

Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Köstckerstraße 9, St. Georg.

Insertionspreis
pr. dreispaltige Petitzeile
oder deren Raum 20 \mathcal{A} .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen, 70 \mathcal{A} , unter Kreuzband 80 \mathcal{A} pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3247 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 \mathcal{A} pr. Zeile berechnet.

Zur gest. Brachtung!

Die Redaction und Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“ befinden sich

**Köstckerstraße Nr. 9,
St. Georg, Hamburg.**

Unsere heutige Beilage.

Um allen Wünschen gerecht zu werden, legen wir der heutigen Nummer den Entwurf eines Bücherschranks im Renaissance-Stil bei. Wenn gleich vielseitig eine Bibliothek (3theilig) verlangt wurde, so haben wir es doch vorgezogen, zunächst den Bücherschrank zu wählen und werden dann den Entwurf der Bibliothek später folgen lassen, und zwar aus dem Grunde, weil Bücherschränke zunächst den gleichen Zweck haben und nach Erfahrung weit mehr verlangt werden, als die immer bedeutend kostspieligeren Bibliotheken, zu welchen schon ein bedeutender Bücherschatz gehört, um sie anzufüllen.

Wir hoffen, daß dieser Entwurf, welcher einfach und geschmackvoll gehalten ist, unseren Lesern eine willkommene Beigabe sein wird. Was die Ausführung anbetrifft, so würde sich dieselbe zunächst nach der Beschaffenheit der anderen in demselben Zimmer befindlichen Möbel richten, sonst würde sich am besten Eichen- oder Nußholz dazu eignen, ersteres antik gebeizt, die Füllungen mit Kreuzunge, die Rahmenstücke mit Federfries oder auch schlicht, nur möchten wir davor warnen, den alten Grundriß beizubehalten, nach welchem die Querstücke aufrechtournirt werden. (Wir werden gelegentlich auf diesen Gegenstand zurückkommen.) Alle Leisten und Kehlstöße müssen massiv sein und kann das Ganze matt gewischt oder auch polirt werden.

Aus Nußbaumholz gearbeitet, können die Füllungen etwas dunkler gehalten werden, als die Frieze, was schon von selber dadurch erzielt wird, wenn zu ersteren dunkle Wasserfournire gewählt werden.

Wie schon vorher angeführt, werden wir bei der demnächst erscheinenden Bibliothek auf die Ausführungen dieser Arbeiten näher eingehen. Allen Wünschen gerecht zu werden, ist uns unmöglich, denn einfach und reich läßt sich durchaus nicht vereinigen, deshalb wählen wir das Mittlere und dieses wird bei einigen Verstandniß zur Ausführung beider Arten genügen.

Die Redaction.

Ueber Möbel.

Aus dem Französischen von Herm. Schulz jr.
Nachdruck verboten.

III.

(Fortsetzung.)

Man betrachte nur jenes Möbel im Marie-Antoinette-Stil, das von den Franzosen „bonheur du jour“*) genannt wird. Die Beine daran sind gewöhnlich cannelirt, aber ohne Capital. Von der Tischplatte aus erheben sich vielfach kleine Säulchen, die eine rückwärts liegende Vortfläche tragen und dabei einem Spiegel vorgebaut sind. Der Schaft dieser Miniatursäulchen ist eine einfach hohle Broncestange, und ihre runde Basis bildet einen Wulst ohne Plinthe oder andere Beigaben. In Ermangelung von Säulen trägt der zurückliegende Theil an Stelle cannelirter Pilaster lange Triglyphen. Das ist so die Art und Weise, wie die Möbeltischlerei unter freier Entlehnung aus der Architektur Formen ihrem Gebrauche anpassen kann. Das ist auch die Art und Weise sich durch solche Uebertragungen zu bereichern, anstatt sich damit eine Dual zu schaffen.

Eine andere Ungemessenheit des Mobiliars aus der Zeit Ludwig XVI. besteht darin, daß die Giebel fortbleiben, einerlei geschlossen wie durchbrochene, und damit gleichzeitig jene Akroterien, welche die Möbeltischler der Renaissancezeit nie gern auf Schränken, Buffets und Credenzen fehlend ließen. Daraus ergibt sich, daß solche Möbel, die mit einer geraden Gesimsleiste abschlossen, als Bekrönung alles das aufnehmen konnten, was man eben darauf zu stellen wünschte. Es mochte das denn sein eine Marmorgruppe oder eine solche in gebranntem Thon, ein Topf mit Numen, ein Fayancegegenstand, eine Broncefigur, ein Antikenkopf, eine reducirte Reiterstatue oder was sonst, und Jedem blieb es in dieser Weise möglich die horizontale Fläche zu bestellen womit ihm beliebt, sie so ganz nach seiner Phantasie pyramidal zu behauen, ohne besonders berechnen zu müssen, wiefern es statthaft sein könnte, die Bekrönung seines Schranke zu wechseln, anstatt sich verurtheilt zu sehen immer und ewig einen Spitz- oder Bogengiebel darauf zu erblicken, wenn schon derselbe verschiedentlich behandelt, durchbrochen und ausgeschnitten, entweder vom Bild-

*) Kleines Damenmöbel, das sich als Tisch mit Schrankaufsatz darstellt und zur Aufbewahrung von Briefen und Kostbarkeiten, gewissermaßen als Damenschreibtisch dient.

hauer in vollem Holz geschnitten oder vom Tischler durch Zapfen und Einstecklöcher angefügt sein konnte. Was in der Werkstelle des Möbeltischlers allerdings noch steif erscheinen kann, gelangt in der Wohnung des Bestellers zu besserem Schwung mit Hilfe einer beweglichen Decoration, welche die Linien des Möbels auswechselt und deren Steifheit bessert.

Was also die Möbeltischlerei mit der Bau-Architektur Gemeinsames hat, ist, daß die Angemessenheit fast immer mit der Schönheit Hand in Hand geht. Darin liegt so viel Wahres, daß es in den meisten Fällen hinreicht, die Bestimmung des Möbels durch seine Form zu kennzeichnen, um es zu gutem Gelingen zu bringen und durch nützliche Vorsichtsmaßregeln, sobald sie klar zu Tage liegen, lediglich von selbst glänzende Formen zu erzeugen. Wie jene Basustraben an der Kante einer Terrasse oder eines Balcons schon unentbehrlich sind, so machen sie überdies auf dem Fußboden eine angenehme Wirkung. Gerade so sind die bekannten Broncegalerien, welche als Einfassung an Lampenständern, Tischen, Consolischen, Secretairen, Schreibtischen zur Zeit Ludwig XV. und XVI. gebräuchlich waren, eine Nothwendigkeit, die zur Eleganz umgestaltet war. Das Auge wird dadurch ebenso befriedigt, wie der Verstand. Als beachtenswerth und bei der Bestellung von Möbeln wohl zu bedenken, einerlei ob man sie für sich gebraucht oder sie für Andere fabricirt, ist die Thatsache, daß an einem Möbel keine gefällige Curve, keine hübsche Biegung gemacht werden kann, die nicht durch Uebereinstimmung der Form mit der praktischen Verwendbarkeit des Gegenstandes im Einklang wäre. Angenommen, man ruydet die Ecken eines Tisches, damit die Kinder bei ihrer Ausgelassenheit nicht sich die Augen ausrennen, so kann es kaum ausbleiben, daß dabei die Contouren eine Wendung annehmen, welche gefällig ist, und das Mundliche einer Vorderfläche, mit Bronze bekleidet, entschuldigt sich von selbst und läßt ihr oval oder viertelrund überführtes Vortreten um so angenehmer ins Auge fallen. Ein anderer Fall: man rundet einen Consolisch, um den Zugang nach einem Fenster zu erleichtern oder um überhaupt Platz zu gewinnen, und erhält so eine Form, durch welche seine Breite vermindert wurde, während sie andererseits nach dem Spiegel und der Fensterische hin sich erweitert. In ähnlicher Weise hat man Consolische, die zweifach hohl geschweift sind und dadurch

sich unsern Bewegungen anpassen, es unterliegt keinem Zweifel, daß sich dies ebenso reizend gestalten lasse. Zuweilen findet die Vorstellung des Beschauers schon Befriedigung in dem, was sich als einfaches Merkmal von Vorlicht kund giebt, z. B. in den Rollen, die bei Speisetischen angewendet werden, welche mit Ergänzungsfüßen versehen sind. Dieses eine Detail spricht es schon aus, daß solcher Tisch leicht zu bewegen ist und mittelst gewisser Auszüge, welche die Freundschaft ihm anfügte, einem erweiterten Personenkreise sich öffnet. So sind also Gestaltungen, wie sie vom Möbeltischler oder vom leitenden Architekten ausgedacht werden, dann stets liebenswürdig, wenn sie auf bestimmte Zwecke hinweisen und absichtlich der Bequemlichkeit angepaßt sind.

Bevor hier die jedem besonderen Möbel eigenartigen Formen erforscht werden, und zwar gebotene, wesentliche Formen desselben, solche also, die gänzlich dem Bedürfnis der Eigenart anpassend sind und nicht durch besondere Säumen sich ihrer Natur nach verändern lassen, erübrigt es, ein Wort über einige allgemeine Gesetze zu äußern, welche die Art des Entwerfens von Möbeln und das Auswählen derselben berühren, je nach verschiedenartigen oder ausnahmsweisen Neben Umständen.

Da ist in officiellen Salons eine entschiedene Gleichförmigkeit des Mobiliars völlig am Platze, weil sie mit den Gleichheitsgefühlen, welche in der modernen Gesellschaft Oberhand erlangt haben, in Harmonie steht, zumal die Abspiegelung solcher Gleichheit vornehmlich bei Repräsentanten der öffentlichen Angelegenheiten und des Gesetzes, bei Ministern, Präfecten, Magistratspersonen und allen denen, die an strenge Etiquette gebunden sind, sich vorfinden muß. Im weitern Sinne hängt diese Gleichförmigkeit (uniformité) auch mit derjenigen des Costüms zusammen. Wenn man in schwarzer Kleidung in den Salons eines Ministers empfangen wird, darf man hinsichtlich gewisser Rücksichten, welche von Persönlichkeiten in größerem Ansehen wie man selbst, beansprucht werden, auch die Höflichkeit erwarten, daß es gestattet werde sich auf einen Stuhl zu setzen, der jedem andern gleich ist. Ein französischer Minister dürfte also nicht mehr jene Art Hostabourets aufstellen, weil eben kein französischer Hof mehr existirt. Uebrigens dienen in großen französischen Repräsentations-Sälen und jenen reichen Hotels garnis gleichartige Möbel für Reisende von einer und derselben Classe, oder von gleichem Bestände. Gleicherweise vermeidet man in dem Mobiliat der officiellen Residenzen in Frankreich jeden Unterschied, gerade wegen des fortgesetzten Wechsels in dem Personenstande der größeren französischen Functionäre. Schwerlich würde ein zeitweiliger Wohnungsmiether auf den Gedanken kommen oder Muth finden den Stempel seiner persönlichen Gemüthsart der Inneneinrichtung aufzudrücken, da ja das seinen künftigen Nachfolgern doch wieder nicht zu gefallen sein möchte. So besteht heutigentags eine Uebereinstimmung der Form mit einer gewissen Gleichförmigkeit der Etiquette, und dies nicht nur bei den Möbeln jener Paläste, die Jedermann zugänglich, wie französische Ministerien, Rathhäuser und Präfecturen, sondern in Uebereinstimmung hiermit äußert sich derselbe Charakter in Privathäusern, in Empfangsräumen, wo die Höflichkeit immer ein wenig förmlich zu sein pflegt, und dabei gern Betonungen vermeidet, welche für den Einen verwundend sein würden, während sie andererseits für Andere schmeichelhaft sein könnten.

Zu dem Maße jedoch wie die Möbel für persönlichen Gebrauch bestimmt werden, und in innigere Beziehung zu uns treten, öffnet es erlaubt die Formen zu wechseln, ihnen einen

Charakter zu geben, der nicht streng der Mode entspricht und den man ihnen nicht überall giebt. Die Abwechslung ist in anderer Hinsicht auch ein Reiz für die Einbildungskraft und ist nicht ohne Einfluß auf die Beweglichkeit des Geistes. „Die Möbel, welche im Mittelalter als Sitz dienten, sagt Viollet-le-Duc, waren sehr wechselnd in der Form, in der Höhe und in den übrigen Dimensionen. Während einzelne unbeweglich und schwer erschienen, waren andere wieder leicht und beweglich.“

„Diese Verschiedenheit trug nicht wenig dazu bei, der Unterhaltung eine leichtere Wendung zu geben, die ebenso unvermuthet wie pikant sein konnte; man stelle sich nur vor, wie nichts weniger malerisch ist, als eine Gesellschaft Herren und Damen, die alle auf Stühlen von gleicher Form und Höhe sitzen. Es scheint unausbleiblich, daß dabei die Unterhaltung gleichfalls etwas von der Uniformität der Haltungen annimmt, die aus der Nehmlichkeit der Sitze entspringen. Man weiß nicht, ob der Anstand dabei gewinnt; jedenfalls verliert der Geist dabei seine Freiheit.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Bleichen des Schellacks mittelst Knochenkohle und Sonnenlicht.

Von Hermann Krämer, Chemiker in Leipzig.

Der Schellack fließt in Folge der durch eine Schildlausart (*Coccus lacca*, welche in Ostindien auf vielerlei Bäumen und Sträuchern lebt) an den Resten der betreffenden Bäume gemachten Verletzungen aus, und erhärtet gleichzeitig mit einem schönen rothen Farbstoff, Lack-dye genannt. Das nachmals von dem Farbstoffe getrennte Harz ist Schellack, das in verschiedenen Arten im Handel vorkommt, die je nach ihrer Farbe, wie z. B. als blonder Schellack u. benannt werden. In starkem Alkohol löst sich der Schellack und in dieser Modification ist er als Material zu Firnissen im häufigen Gebrauch. Die Schellackfirnisse haben die gute Eigenschaft, sehr rasch zu trocknen, und ist namentlich eine für dunkler gefärbte Holzgattungen, wie Mahagoni- oder Nußbaumholz, sich eignende Tischler-Politur sehr leicht zu erhalten aus 1 Theil Rubinshellack und 4 Theilen Weingeist.

Zum Poliren von hellfarbigem Holze: Ahorn-, Pappel-, Eichen-, Buchbaum-, Lindenh Holz u. ist die eigenthümlich braune Farbe des käuflichen Schellacks störend, denn selbst der weißeste Schellack giebt keinen ganz farblosen Weingeistfirniß. Für derartige Holzarten muß man den Schellack bleichen, und zwar wendet man in den meisten Fällen die Chlorfalk-Bleiche an, welche bewirkt, daß man den Schellack in weißen, seidartig glänzenden Massen erhält. Diese Chlor-Bleiche kann auf verschiedene Art geschehen: Durch Einschütten des bloß geschmolzenen Schellacks in Chlorwasser und Stehenlassen unter Verschluss; durch Vermischen von weingeistiger Schellacklösung mit Chlorwasser oder Einleiten von Chlorgas in dieselbe. Diese Bleiche giebt aber nicht immer ein gleich gutes Product, ja es kommt nicht selten der Fall vor, daß ein mit Chlor behandelter Schellack sich gar nicht in Weingeist lösen will, und daß, wegen öfter vorkommenden Chlorgehaltes, die Masse nicht überall anwendbar ist. Enthält z. B. Schellack Chlor, so ist die Politur spröde, sie springt ab und macht Metalleinlegungen in das Holz blind. Alle diese Nachtheile lassen sich jedoch beseitigen, wenn man den Schellack mittelst Knochenkohle (Thierkohle) und Sonnenlicht bleicht, und kann ein derartig gebleichtes Product außer zu farblosen Lacken und hellen Polituren auch zu feinem weißen, rothen und blauen Siegellack benutzt werden.

Diese Methode, welche sehr einfach ist, geschieht wie folgt. Der zu bleichende Schellack wird in

90grädigem Alkohol gelöst und diese Lösung mit soviel feingekörnter Knochenkohle versetzt, bis ein dünner Brei entsteht. Dieses Gemisch setzt man nunmehr einige Tage hindurch der Einwirkung der directen Sonnenstrahlen aus, indem man von Zeit zu Zeit die Flasche tüchtig umschüttelt. Ist der Schellack völlig gebleicht, so läßt man ihn durch einen Filtrirapparat laufen.

Zum Schlusse unserer Betrachtung sei noch einiger Verfälschungen gedacht, die allenthalben mit Schellack vorgenommen werden. Hierzu sind zu rechnen: Die Verfälschung mit hinzugeschmolzenem Colophonium, die Verfälschung mit gelbem Schwefelarsen (Auripigment, Opment, Rauschgelb), welches letztere hinzugesetzt wird, um dunklere Sorten heller zu färben und selbige demnach zu höherem Preise verkaufen zu können.

Um diese betrügerischen Zusätze zu erkennen, verfähre man in der Art, daß man eine kleine Probe Schellack anzündet; sobald hierbei ein Knoblauchgeruch entsteht, ist der betreffende Schellack mit Schwefelarsen versetzt worden; Colophoniumzusatz verräth sich dadurch, daß, wenn man eine Schellackprobe zwischen den Fingern erwärmt, ein Harzgeruch auftritt.

Keiner unserer Gewerbetreibenden, der des Schellacks zu dieser oder jener Arbeit bedürftig, sollte sich diese einfachen Prüfungsmethoden verbieten lassen, denn gar mancher Nachtheil kann hierdurch vermieden werden. (Wied's G. 3.)

Der Tischlerstreik in Mainz.

Die Nummer 9 der „N. L. Ztg.“ brachte eine kurze Notiz aus Mainz, nach welcher die Arbeiter der bekannten Bembé'schen Möbelfabrik die Arbeit niedergelegt hatten. Dieser Strike ist beendet und den Arbeitern der größte Theil ihrer Forderungen bewilligt worden. Die „Deutsche Tischlerzeitung“ (welche nebenbei gesagt noch sehr zünftlerisch angehaucht ist), schreibt darüber Folgendes:

„Die Arbeitseinstellung der Schreinergehilfen in der Möbelfabrik Bembé in Mainz hat im Publicum sowie auch in Fachkreisen viel Aufsehen erregt und hat sich deshalb der „Vorstand des Möbelfabrikanten- und Meisterverbandes in Mainz“ veranlaßt gesehen, die Sachlage zu prüfen und folgende Erklärung in der Köln. Ztg. zu erlassen, der wir im Interesse der bestens bekannten Firma Bembé auch hier Raum geben: „In Sachen des in der Möbelfabrik Bembé ausgebrochenen Schreiner-Strike hat der Vorstand des hiesigen Verbandes der Möbelfabrikanten und Schreinermeister eine Commission erwählt, um die Lohnverhältnisse resp. die Accordpreise der in Arbeit als auch der auf Lager befindlichen Möbel und Bauarbeiten zu prüfen; dieselbe war am gestrigen Tage an genanntem Orte und giebt hiermit öffentlich folgende Erklärung ab: Die Preise der Arbeiten sind durchgehend den heutigen Verhältnissen angepaßt, theilweise sogar sehr hohe und jedenfalls nicht geringer, als anderswo hier, abgesehen von sehr vielen Vortheilen, welche den Arbeitern dieser Fabrik durch die neuesten Maschinen geboten sind. Wir geben dies zur Kenntniß des Publicums, um die Meinung zu widerlegen, als seien die Arbeiter obigen Geschäfts schlechter gestellt als diejenigen anderer Werkstätten. Die Forderungen der Streitenden, sowie die Zugeständnisse, die denselben gemacht wurden, liegen für Interessenten bei dem Präsidenten unseres Vereins, Herrn D. Fürst, Gausgasse 52, zur Einsicht offen.“

Wir erlauben uns zur vorstehenden Epistel einige Bemerkungen zu machen. Wir finden es recht hübsch, daß der Vorstand des Meisterverbandes die Sachlage geprüft hat und, nachdem dieses geschehen, zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß die Preise durchschnittlich „den heutigen Verhältnissen angepaßt, theilweise sogar sehr hoch und jedenfalls nicht geringer als anderswo in Mainz sind, abgesehen von den sehr vielen Vortheilen, welche den Arbeitern dieser Fabrik durch die neuesten Maschinen geboten sind!“

Das ist ein recht nettes Zugeständniß!! Also ein Wochenlohn von 14 bis 16 M. ist für die heutigen Verhältnisse bei 11stündiger Arbeitszeit genügend?! Die Sonntags- und Nachfeierabend-Arbeiten sind ebenfalls den heutigen Verhältnissen entsprechend nothwendig? Auch die

14tägige Bezahlung gehört mit dazu? — Nun ja, 30 M. in 14 Tagen ist heidenmäßig viel Geld und damit kann ein Familienvater nicht allein gut aus — nein, er kann auch noch etwas zurücklegen! — Umsonst wandern gerade aus Mainz, diesem Colorado der Tischlerei, nicht so viele Tischler aus, um in Amerika ihr Heil zu versuchen, denn wenn man annimmt, daß die Meister-Commission constatirt, daß bei Bembe trotz der guten Maschinen dieselben Preise wie in andern Werkstätten bezahlt werden, wie mag es dann in letzteren, wo diese Hilfsmittel nicht vorhanden sind, mit dem Verdienst aussehen? Da geben wir gern zu, daß die genannte Commission Recht hat, wenn dieselbe sagt: „die Arbeiter des B. haben Geschäfte seien nicht schlechter gestellt als diejenigen anderer Werkstätten!“ Daß dieselben aber schlecht genug gestellt sind, geht aus ihren eigenen Worten deutlich hervor. Die Wahrheit der von der Meister-Commission gemachten Behauptungen, namentlich der letzteren, findet schon jetzt ihre Bestätigung, indem die Arbeiter der Rauch'schen Möbelfabrik die Arbeit ebenfalls eingestellt haben — und andere werden unbedingt folgen müssen, wenn wir den Ausspruch der Meister-Commission in Betracht ziehen.

Sehen wir uns nun die Forderungen der Gesellen einmal etwas näher an, so finden wir, daß die letzteren doch unbedingt andere Verhältnisse, als die heute in Mainz bestehenden, herbeiwünschen, und das mit Recht!

Die Arbeiter der Rauch'schen Möbelfabrik verlangen:

- 1) Abschaffung der 14-tägigen Lohnzahlung und statt dieser wöchentliche Zahlung.
- 2) Eine geregelte zehnstündige Arbeitszeit.
- 3) Eine regelmäßige wöchentliche Abschlagszahlung (Kostgeld), bei Accordarbeiten von mindestens 16 bis 21 M.
- 4) Gänzliche Beseitigung der Sonntags-Arbeit, event. 50 pCt. Lohnzuschlag und bei Nachfeierabend-Arbeiten per Stunde 10 M. Zuschlag.
- 5) Wenn bei Accordarbeiten die Fertigstellung schneller verlangt wird und deshalb Beihilfe notwendig ist, so hat der Arbeitgeber event. den Schaden des Accordübernehmers zur Hälfte mitzutragen.

Das sind die gestellten Forderungen und kein Mensch wird sagen, daß dieselben übertrieben seien. In Mainz, wo die Lebensmittel und Miethepreise eben so hoch wie in anderen größeren Provinzialstädten bemessen sind, ist die Forderung als höchst mäßig anzusehen, trotzdem ist die versuchte gütliche Vereinbarung, hauptsächlich durch die unter 3) bezeichnete Forderung, gescheitert. Gerade dieser Punkt aber betrifft die Lebensfrage. Es ist in Mainz nichts Seltenes, daß namentlich bei Uebernahme von größeren Arbeiten in Accord und trotz der mehr wie mäßigen Abschlagszahlungen, weil — der Accord zu billig vereinbart war, 14 Tage vor Fertigstellung der Arbeiter keine Forderung mehr hatte und also auch nichts bekam. Häufiger aber kam es vor, daß schließlich für die letzten 14 Tage noch 4 bis 6 M. übrig blieben und ausbezahlt wurden — auch dieses ist den heutigen Verhältnissen angepaßt? Nun, wohl oder übel, wir wissen jetzt durch die Meister-Commission, daß es in Mainz überall gleich schlecht ist und deshalb ist es unsere Pflicht, für Verbesserung der Lage unserer Kollegen in Mainz Alle einzutreten.

Den Zuzug brauchen wir nicht fern zu halten, denn wer Vorstehendes liest, wird sich vor Mainz hüten! Aber unterstützen wollen wir unsere Kollegen und obwohl Mancher selbst schlecht genug gestellt ist, wird er doch sein Schwertlein opfern, um diesen Zuständen in Mainz ein Ende zu machen.

Mögen die Herren Meister in Mainz sich selbst dahin einigen, daß für die Erzeugnisse unseres Kunsthandwerks bessere Preise erzielt werden, dann werden dieselben auch die Gesellen besser bezahlen können und brauchen die Herren nicht mehr zu sagen, daß die Arbeiter der einen Fabrik nicht schlechter als die der andern gestellt seien, sondern daß dieselben gleichmäßig einen den heutigen Verhältnissen angepaßten und auskömmlichen Lohn erzielen.

Nachschrift. Wie wir hören, ist auch der Strike in der Rauch'schen Fabrik beendet und sind den Arbeitern ihre sämtlichen Forderungen bewilligt worden. Am 24. Mai wurde die Arbeit wieder aufgenommen und hat der Strike somit nur 9 Tage gedauert. In der Bembe'schen Fabrik ist die Arbeit am 24. April niedergelegt und am 7. Mai wieder aufgenommen worden. Die Forderungen, welche die Arbeiter der letzteren Fabrik gestellt haben, waren folgende:

- 1) 16 M. Minimallohn wöchentlich.
- 2) Aufbesserung der Abschlagszahlungen bei Accordarbeiten in folgender Weise: a) statt 14 M., 16 M., b) statt 16 M., 18 M., 50 M., c) statt 18 M., 21 M.
- 3) Aufbesserung des Tagelohnes um 15 pCt.
- 4) Auf alte Zeichnungen 15 pCt. ohne Maschinenabzug.
- 5) 15 pCt. Aufbesserung auf alle angefangenen Arbeiten.
- 6) Bei neuen Zeichnungen muß es dem Arbeiter erlaubt sein, vorher seine Zeichnungen und zwar an seiner Hobelbank genau durchzuerathen, auch muß die Hinzuziehung anderer Kollegen hierbei ebenfalls gestattet sein.
- 7) Die Zeichnungen müssen vollständig sein, alle Nacharbeiten müssen extra bezahlt werden.
- 8) Werkstatts-Ordnung. Jeder Arbeiter reinigt Abends nach 6 Uhr seinen Platz und dann erst darf durch die Hausburken gereinigt werden.
- 9) Die Trinkgefäße müssen stets sauber und mit gutem trinkbarem Wasser gefüllt sein.

Diese Forderungen sind fast vollständig, mit wenigen Abänderungen, bewilligt worden, nur in Betreff des Minimallohnes von 16 M. per Woche ist eine Vereinbarung dahin getroffen, daß jeder neueintretende Arbeiter eine Probezeit von 4 Wochen zu arbeiten hat, sind dann die Leistungen desselben nicht derart, daß er den Minimallohn verdient, so soll derselbe entlassen werden. Auch bei den Abschlagszahlungen sollen Ausnahmen, aber nur dann stattfinden, wenn es der Arbeiter erwiesenermaßen an gutem Willen fehlen läßt, sein Möglichstes zu thun, oder wenn momentane Unfähigkeit daran Schuld ist.

Die einmal übernommenen Arbeiten müssen zu dem vorher vereinbarten Preise ausgeführt werden.

Die entstandenen Proceßkosten (die Firma hatte nämlich Klage eingereicht, um die Arbeiter zu zwingen, die übernommenen Arbeiten fertig zu stellen) trägt der Geschäftsinhaber.

Die Nachfeierabend- und Sonntags-Arbeiten werden pro Stunde mit 10 M. extra vergütet.

Vorstehendes ist das Wesentlichste der getroffenen Vereinbarungen, womit beide Theile zufrieden sind. Glänzend sind die Lohnverhältnisse für Mainz trotzdem nicht zu nennen, wenn man die Lebensverhältnisse in Betracht zieht. Die Wohnungsmiethen betragen jährlich 180 bis 200 M., die Steuern 17 bis 23 M., Brod kostet 5 R. 60 M., Ochsenfleisch 65 bis 68 M. per R., Schweinefleisch und Kalbfleisch 70 M., Rindfleisch, welches auch in Mainz modern geworden, per R. 30 M., Eier per Stück 7 bis 8 M., Butter, Gemüse und

Kartoffeln stehen im Preise ebenso hoch wie in Berlin und Hamburg. Hieraus ersieht man, was eine Familie von etwa 4 Köpfen zum Lebensunterhalt gebraucht und man wird zugeben müssen, daß das Verlangen nach Aufbesserung des Verdienstes nicht ungerechtfertigt war. Voraussichtlich werden in Mainz die Arbeiter anderer Tischlereien dieselben Forderungen stellen, welche man ihnen hoffentlich ebenfalls bewilligen wird.

A. K.

Bermischtes.

Gipsabgüsse von Sammlungsgegenständen des Hamburgischen Museums für Kunst und Gewerbe sind in dem Vesperzimmer desselben ausgestellt. Die Anfertigung und der Vertrieb derselben gehen auf Rechnung des Gipsformers der Allgemeinen Gewerbeschule Herrn J. Stild. Auswahl und Herstellung, sowie die Festsetzung der Preise findet unter Mitwirkung der Museums-Verwaltung statt. Wennschon die festgesetzten Preise mit denen anderer Museen gleiche Höhe halten, so soll in Hamburg anständigen Künstlern und Gewerbetreibenden eine Ermäßigung des Preises um 20 pCt. zugestanden werden. Eine Auswahl der besten Holzschnitzereien, die schönste italienische Truhenplatte, die Stubenthür aus Münster, eine Wappentafel von 1542 und eine Anzahl anderer meist kleiner ausgezeichneter Objecte des Museums sind bereits abgegoßen; desgleichen mehrere Marmorornamente und Masken in französischem und gebranntem Thon. In Vorbereitung ist eine Auswahl der schönsten geschnitzten Blumensträuße und Gehänge des Saalgetäfels im Stile Ludwig XVI., eines Meisterwerkes französischer Holzschnitzerei. Obschon diese Reproduktionen durch vielfach geäußerte Wünsche von Kunstgewerbetreibenden u. veranlaßt sind, so kann die Fortführung und weitere Ausdehnung der Arbeiten nur dadurch ermöglicht werden, daß dieselben ein recht weites Absatzgebiet finden. Wir werden Sorge tragen durch graphische Darstellungen auch auswärtigen Reflectanten, insbesondere dem Leserkreise der „N. Z. Ztg.“ das Gegenständliche der Abgüsse mitzutheilen und sind bereit, diesbezügliche Wünsche und Aufträge, auch nach auswärts, jederzeit zu vermitteln.

Herrn Schuldt jr., Hamburg, St. Georg.

Dresden, 7. Mai. Heute fand hier auf Veranlassung des bekannten Agitators Dr. Max Hirsch aus Berlin eine durch eine unbekannt Persönlichkeit, Namens Lehmann, mittelst Circulare nach den „Reichshallen“ einberufene Tischlerversammlung statt. Dieselbe war von ungefähr 150 Tischlern, meist bekannten Personen, besucht. Gleich bei Beginn seines Vortrages erklärte Referent Max Hirsch, er wolle von vorne herein Farbe bekennen; er sei hierher gekommen, um die Gründung eines Gewerbevereins der Tischler anzubahnen. Hierauf pries derselbe in 3/4stündiger Rede die Wohlthaten der Hirsch-Dunder'schen Gewerbevereine. Er behandelte hierin die verschiedenen Punkte, welche sich die Gewerbevereine als Aufgabe gestellt hätten, so z. B. Regelung der Lehrlingsfrage. Er sagte, die Gewerbevereine wären der Ansicht, daß gerade darin Aenderung geschaffen werden müsse. Deshalb würde von Seiten der Gewerbevereine statistisch nachgewiesen, in welcher Branche Lehrlinge gebraucht wurden und welche überfüllt wäre. Daraus würden Eltern und Vormünder ihre Kinder in das Handwerk bringen, welches noch nicht überfüllt sei. Weiter empfiehlt Referent den Rechtschutz, die Invaliden-Casse und schließlich die Kranken- und Begräbnis-Cassen der Gewerbevereine und forderte die Anwesenden auf zum Beitritt und Gründung eines Ortsvereins. Er meinte, es genüge ihm schon, wenn die Filiale vorläufig mit 30 Mann gegründet würde. (Vor ungefähr 10 Jahren bestand hier schon einmal eine Mitgliederzahl von 9 Mann.) Nach dem Vortrage war Discussion. Von vier Rednern wurde Herrn Max Hirsch in kurzen Worten (denn die Zeit war schon so weit vorgeschritten, daß bis 1 Uhr nur noch 20 Minuten Zeit war), klar und sachlich erwidert. Es würde ihm bedeutet, daß die Dresdner Tischler kein Bedürfnis fühlten, noch einen vierten Tischlerverein zu gründen, denn drei Krankencassen bestehen hier schon, wer geneigt sei, einer Casse beizutreten, der solle der Central-Kranken- u. Sterbecasse der Tischler u. Berufsgenossen beitreten. Dieselbe biete für weniger Geld mehr Unterstützung als die Gewerbevereine, und um dieses zu bekräftigen, las der Bevollmächtigte der hiesigen Filiale die Vergleichung der Verbandscassen mit der Centralcasse der Tischler aus der „Neuen Tischler-Zeitung“ vor. Hierauf fragte der Herr Hirsch, wie lange aber die Centralcasse unterstütze? und als er erfuhr, daß diese ebenfalls 26 Wochen unterstütze, erkannte er sehr gern an, daß diese Casse gut situiert sei, er könne es seinen Vorrednern auch nicht verdenken, daß sie dieselbe in Schutz nähmen. Er glaube aber trotzdem, daß auch hier noch ein Gewerbeverein bestehen könne. Bezieht sich der Lehrlingsfrage wurde dem Referenten entgegen, daß ein Knabe, welcher nicht das Handwerk

lernen dürfe, zu welchem er Lust und Anlagen habe, auch kein geschickter und tüchtiger Arbeiter werden würde und daß auf diese Art die deutsche Industrie nicht gehoben würde. — Dann wurde von einem Herrn Schuldirektor getadelt, daß beim Vortrage des Referenten Bemerkungen gemacht seien, es sei dieses nicht anständig. Dieser Vorwurf wurde indes von einem andern Redner streng zurückgewiesen mit dem Bemerkten, daß die Tischler Dresdens Anstand und Intelligenz genug besäßen, vielleicht mehr als manche andere Leute. (Der Vortrag des Referenten war ganz ruhig angehört worden, nur durch die lange Dauer desselben wurde es kurz vor Schluß etwas unruhig im Saale.) Herr Dr. Max Hirsch hielt nun die Schlussrede. Während derselben hatte sich der Saal völlig geleert und das Resultat dieser Versammlung war, daß sich mehrere der Besucher derselben zum Eintritt meldeten in die Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgenossen. Für den Gewerbeverein ist in Dresden kein Boden zu gewinnen, schon im Sommer 1879 wurde eine ähnliche Versammlung mit gleichem Resultate abgehalten. Damals fungirte nur der General-Secretär des Dr. Hirsch als Referent, der Herr Doctor war Umstände halber abgereist! Es wäre auch unnütz, wollten die Tischler solchen Casse beitreten, welche 25 pCt. weniger Unterstützung zahlen als die Central-Casse, und dieses wird wohl nach und nach anerkannt, wie solches durch das rapide Anwachsen der Mitgliederzahl derselben am besten bewiesen wird. K.

Hannover. Ueber eine kürzlich hier stattgefundene öffentliche Tischler-Versammlung, welche vielleicht das Interesse der Leser der „Neuen Tischler-Zeitung“ erregen dürfte, habe ich Folgendes zu berichten:

Auch hier waren in letzter Zeit mehrere Schreiben der Schreiner von Mainz um Unterstützung an Herrn B. Hennings eingesandt und bildete sich unter Leitung desselben eine Commission, welche die Angelegenheit näher besprach und auf Sonnabend den 13. d. M. eine öffentliche Tischler-Versammlung berief, auf deren Tages-Ordnung der Aufruf der Tischler von Mainz und die örtlichen Verhältnisse der hiesigen Tischler stand. Die Versammlung, in welcher annähernd 200 Tischler anwesend waren, wurde von Herrn Hennings mit dem Vorlesen der Mainzer Schreiben eröffnet und die Angelegenheit zur Debatte gestellt. Es sprach nun zuerst Herr Wöckner (Cassirer der Local-Kranken-Casse), welcher, wenn auch nicht dagegen, sonst aber der Ansicht war, daß die Lage der Tischler Hannovers finanziell eine zu ungünstige sei, um noch Gelder zu solchen Zwecken zu verausgaben, doch wurde Redner, da derselbe nicht sachlich blieb, durch die dadurch entstandene Unruhe gezwungen, seiner erregten Rede ein Ende zu machen. Von den Rednern, die dann noch sprachen, wurde jedoch die Unterstützung warm befürwortet und beschloß die Versammlung einstimmig, für den Abend eine Zellerammlung, in den nächsten Tagen aber eine allgemeine Listensammlung zu veranstalten.

Zum zweiten Punkt der Tages-Ordnung: „Die örtlichen Verhältnisse der hiesigen Tischler“ übergehend, schildert Herr Hennings die schlechte Collegialität und die Uneinigkeit der Tischler Hannovers, sowie die dadurch hervorgerufenen Uebelstände, besonders aber die inhumane Behandlung der Gejellen von Seiten einiger Meister, welche letzteres Redner mit Anführung einiger Thatfachen begründet, die als richtig bezeichnet und sehr beifällig aufgenommen wurden. Redner führt dann noch weiter aus, daß dieses Alles die Commission bewogen habe, die örtlichen Verhältnisse der hiesigen Tischler zur Sprache zu bringen und womöglich zu ordnen, und fragt Redner, ob nicht auch für Hannover die Zeit gekommen sei, einen Fachverein ins Leben zu rufen, um unsere Lage selbst zu besprechen und zu verbessern, da derartige Vereine, schon eine stattliche Zahl in Deutschland, leistungsfähig wirken und überall lebhaften Beifall finden. Die nun schon oben bemerkt, wurden die Ausführungen des Redners mit lebhaftem Beifall aufgenommen, und wählte die Versammlung aus ihrer Mitte eine Commission von fünfzehn Collegen, welche mit Ausarbeitung der Statuten betraut wurde und demnach eine Tischler-Versammlung zu berufen hätte, um auch hier einen Fachverein zu gründen.

Die Commission ist bereits mit der Ausarbeitung der Statuten beschäftigt und gedenkt in nächster Zeit eine öffentliche Tischler-Versammlung zu berufen, denn man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist. Ich werde nicht verfehlen, falls der Fachverein hier ins Leben tritt, noch Näheres darüber zu berichten. F. A.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. (G. H.)

Bekanntmachungen des Central-Vorstandes.

Um den vielen an uns gerichteten Wünschen, Ertrauenen für die Statuten zur Generalversammlung anfertigen

zu lassen, entgegen zu kommen, werden wir eine Anzahl solcher Marken anfertigen lassen mit der Bezeichnung:

G.-V.-M.
10 3.

Dieselben können in etwa 14 Tagen versandt werden und bitten wir, uns bis dahin Nachricht zukommen zu lassen, wie viele in den einzelnen Filialen gewünscht werden, damit wir annähernd den Bedarf berechnen können. Selbstredend können wir diesem Zwecke nur eine Sorte anfertigen lassen.

In Beantwortung der vielen Anfragen, in welcher Weise unsere Casse durch etwaige Annahme des neuen Kranken-Cassen-Gesetzes berührt würde, theilen wir mit, daß es sich nach diesem Entwurf nur um eine andere Unterstützungsform handeln wird und die 1. Classe unbedingt in Wegfall kommen müßte. Wir werden bei der Berathung im Reichstage weiter darüber berichten. — Nach der Vorlage soll das neue Gesetz bereits mit dem 1. Juli 1883 in Kraft treten und falls dieses angenommen wird, so müßten wir behufs Fertigstellung und Genehmigung des Statuts die Generalversammlung früher einberufen.

Da es vorgekommen, daß bei Anmeldung der Frauen-Sterbe-Casse statt des von der hiesigen Behörde genehmigten Statuts ein solches der Vorlage eingereicht worden ist, so ersuchen wir die Beamten, dasselbe gegen ein Mitgliedsbuch, in welchem die genehmigten Statuten enthalten sind, umzutauschen. Unter Angabe der für dieses verzeichneten Hauptnummer werden wir ein anderes dafür einsenden.

Für den Central-Vorstand:
G. Blume.

Für die durch die Auswanderung des Mitgliedes H. Gloyer im Central-Vorstand erledigte Stelle eines Beisitzers wurde von den Hamburger Mitgliedern Herr Hugo Reichgraber vorgeschlagen. Derselbe wird hierdurch bestätigt.

Braunschweig, im Mai 1882.
Für den Ausschuß: L. Jacobs.

Bekanntmachungen des Haupt-Cassirers.

Da die Haupt-Casse in letzterer Zeit wieder sehr in Anspruch genommen worden ist, so ersuche ich die Filialbeamten, die überflüssigen Gelder, sobald dieselben die Höhe von M. 50 erreicht haben, an mich einzusenden, damit wir nicht genöthigt sind, das belegte Vermögen anzugreifen.

Zuschüsse für das 2. Quartal haben ferner erhalten: Darmstadt M. 50, Mannheim 110, Gaarden 105, Karlsruhe 100, Dartmund 40, Ehrenfeld 100, Biersen 25, Nüppur 60, Fürth 75, Würzburg 50, Stehob 60, Raff 75, Heinemann in Todesfelde 26 und Lamur in Rehorf 22. Summa M. 898.

Ueberschüsse für das 2. Quartal sandten ferner ein: Dülldorf M. 30, Lahr i. B. 50, Reudorf 35, Rostock 25, Mandenheim 100, Gera 80, Summa M. 320.

Für unsere kranken Invaliden erhielt ich ferner aus Elberfeld M. 20 und aus Coblenz 0.80. Hiervon erhielt Paul in Deuben als letzte Rate M. 20, bleibt in Casse M. 71.30. Das Mitglied Paul in Deuben wird jetzt von seinem früheren Arbeitgeber, bei welchem derselbe verunglückte, eine Stellung erhalten, so daß der Mann nach seiner Mittheilung von nun an einigermaßen vor Noth geschützt sein wird. Wir haben das schöne Bewußtsein, das Unsere beigetragen zu haben, denselben vor ganzlichem Elend zu beschützen. Allen freundlichen Gebern statet der Genannte hiermit seinen besten Dank ab!

Als besonders hilfsbedürftig ist unser Freund Heinz in Steffin noch zu bezeichnen und würde ich etwa an mich geordnete Gelder mit dem besonderen Vermerk „Für Heinz“ demselben sofort zusenden. W. Gramm.

Abonnements-Quittung.

Für das 1. Quartal 1882 gingen ferner ein: aus Altona M. 21, Braunschweig 20.80, Coblenz 7.15, Elberfeld 52.80, Raff 1.90, Ludwigshafen 16.90, Köln R. 0.80, München, R. d. S., B., S., je 0.80.

Bei Vermeidung der öffentlichen Nahrung werden die Redanten ersucht, die rückständigen Abonnementsgelder für das 1. Quartal zu entrichten.

Für das 2. Quartal wurden ferner eingesandt: aus Coblenz M. 7.80, Gera 39.60, Scheveningen, N., 0.90, Köln, S., 1.50, Breibredt, S., 2.80, München, R., d. S., B., S., je 0.80, Hamburg, F., 0.80, B., 0.80, Hensburg, B., 0.80, Kerben, B., 0.80.

Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Um Rücksendung der zwei erhaltenen Exemplare der Nr. 8 d. Jahrg. wird höflich gebeten.
Die Expedition.

Briefkasten.

Berlin, N. Müste leider zurückgeschickt werden wegen Stoppandrangs. In nächster Nummer bestimmt.
Magdeburg, N. Es ist höchst unrecht von Ihnen, uns, nachdem wir im Februar und März dringend um

Einsendung von Nr. 2 gebeten haben, dieselbe erst jetzt zu senden und zwar in solcher Menge, daß wir sie gar nicht mehr verwerten können. Den Betrag haben wir Ihnen gut geschrieben.

Mainz, G. Es ist jedenfalls besser, ja sogar noch nöthig, etwas Ausführliches früher zu senden. Von der Eingeländten konnten wir mir noch wenig benutzen.

Breslau, S. Weshalb senden Sie die von uns in vorigen Jahre zur Durchsicht erhaltenen Drucksachen betreffs Stenographie nicht zurück? Wir ersuchen bringen darum.

Dresden, R. Für Freiberg W. J. Frank, Tischler für Meisse N. Schumann, Tapezierergeselle. Die beiden gewünschten Nummern sind 213a und 308a.

Hannover, S. Wir wünschen viel Glück! Nothwendig wäre es, wenn auch dort etwas mehr Einigung erzielt würde. Besten Gruß!

Bremen, L. Wenden Sie sich doch einfach an die von uns angezeigten Adressen, unsere Zeit ist zu bemessen um über Alles ausführlich und brieflich Auskunft geben zu können.

Altenburg, F. Ihr Vorschlag soll berücksichtigt werden für den andern Fall werden Sie wohl gesorgt haben daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Paris, S. Wir haben am 1. Mai ein Paket an Sie abgesandt, haben Sie dasselbe erhalten?

Anzeigen.

Fachverein der Tischler in Berlin.

Montag den 5. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocale, Alte Jacobsstraße Nr. 75.

Oeffentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- 1) Vortrag. 2) Vereinsangelegenheiten, Fragekasten. Jeder Tischler hat Zutritt.

Der Vorstand.
J. A.: F. Zuhauer.

Jeden Freitag, Abends 8 1/2 Uhr:

Unterricht und Uebung in der Roller'schen Stenographie.

Filiale Berlin.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler etc. Sonntag den 11. Juni, Vorm. 10 Uhr, Schäfer's Salon, Zuffenstraße Nr. 10:

Versammlung.

Tages-Ordnung: Rechnungslegung vom 1. Quartal. Neuwahl des Local-Vorstandes. Verschiedenes. Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist nothwendig. Ed. Spethmann, Bevollmächtigter.

Filiale Dessau.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler etc. Montag den 5. Juni, Abends 8 Uhr, im „Deutschen Hause“, Schloßstraße.

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: Verschiedene Casse-Angelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Filial-Vorstand.

Für die freundschaftliche Begleitung bei unserer Abreise von Gera den Mitgliedern des Tischlerfach-Vereins daselbst herzlichsten Dank. S. J. N.

Bei meiner Abreise nach New-York an Bord der „Suebia“ sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Hamburg, den 24. Mai 1882.

F. Harder, Tischler.

Eimsbüttel.

Großes Frühlings-Fest und Ball

am Sonntag den 4. Juni 1882,

im Locale des Herrn Zimmermann in Langensfelde (Endstation der neuen Eimsbütteler Pferdebahn) arrangirt von den Eimsbütteler Mitgliedern der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler etc. zum Besten derjenigen Mitglieder, welche laut Statut keine Unterstützung mehr beanspruchen können. Karte für 1 Herrn nebst Damen 30 s. Cassenpreis 40 s. Die Mitglieder von Hamburg, St. Pauli, Altona und Ottensen werden freundlichst ersucht zu erscheinen. Das Comite.

Im Verlage der „Neuen Tischler-Zeitung“ sind noch vorrätzig:

Entwürfe und Zeichnungen für Tischler im Stil der deutschen Renaissance.

Heft I, II und III. Preis à 1 M. und 10 s. Porto.

Hierzu eine Muster-Beilage.